

Theater Buochs

«Heidi» – ohne Kitsch und Brimborium

bild: zvg



Darsteller durch ihr natürliches Spiel. Die Inszenierung lebte allgemein ganz und gar von wunderbar feinem Schauspiel – die Darsteller, so kommt es einem vor, wurden von Regisseurin Eva Mann gekonnt und akribisch dazu gebracht, mit leisen und feinen Mitteln zu agieren. Eine Glanzleistung sondergleichen. Als einziger Kritikpunkt wurde, für meinen Geschmack, der zweite Akt inszenierungstechnisch etwas zu sehr ausgeschmückt und fiel dann gesamthaft etwas schleppend aus. Alles in allem ist den Buochsern jedoch eine fabelhafte Produktion geglückt und man hätte es für ein so grosses Jubiläum nicht besser machen können. Heidi wurde vom Premierenpublikum jedenfalls frenetisch empfangen – und zog die Zuschauer in seinen Bann. Man kann der Theatergesellschaft Buochs zum Jubiläum nur gratulieren!

Enrico Maurer

Zum 160-jährigen Jubiläum der Theatergesellschaft Buochs wird die bekannteste Schweizer Geschichte aller Zeiten auf die Bühne gebracht, welche weltweit zum idealtypischen Bild unseres Landes gehört. Eine durchaus gewagte Idee. Johanna Spyris «Heidi» ist wohl eines der grössten Kulturgüter der Schweiz – und da die unsterblichen Klassiker wie von Gottlieb, Dürrenmatt oder auch Kurt Früh eine ungemaine Renaissance geniessen ist es nicht weiter verwunderlich, dass das Theater Buochs für ein grosses Jubiläum auch einen «grossen» Stoff ausgewählt hat. Die Einführung in diesen Stoff machen drei Kinder, welche vor dem geschlossenen Vorhang ein paar Zuschauer zu ihren Erinnerungen an das Heidi befragen. Tatsächlich wird es kaum jemanden geben, welcher zu dieser Geschichte keine Erinnerungen hegt. Daher muss man die Story auch nicht weiter erläutern. Was an Hanspeter Müller-Drossaarts Bühnenfassung besonders auffällt ist die Unverblümtheit und die realistisch skizzierte Härte des Alpenlandes in den 1880er-Jahren.

Die Geschichte wird zu keinem Zeitpunkt romantisiert – was dazu führt, dass das Buochser Heidi nicht in den Kitsch abdriftet sondern fast schon unspektakulär daherkommt – was eine unglaubliche Authentizität mit sich bringt. Was der ganzen Produktion jedoch einen regelrechten Spielfilm-Charakter verleiht, ist das in die Jahre gekommene Heidi, die ihrer Urenkelin ihre Geschichte erzählt und derweil die Darsteller parallel das Erzählte spielen. Überhaupt hat es Regisseurin Eva Mann wunderbar verstanden, die Bühnenfassung mit äusserst subtilen Mitteln und originellen Ideen zum Leben zu erwecken. Vor allen Dingen ihre Arbeit mit den Kinderdarstellern hat enorm grosse Früchte getragen. Heidi, Geissenpeter, Klara sowie die Dorfkinder haben eine bravouröse Leistung abgeliefert. Die Kinder, allen voran die Heidi-Darstellerin, agierten mit einer so selbstverständlichen Leichtigkeit, dass man den Eindruck hatte, diese Kinder stehen schon das ganze Leben lang auf der Bühne – 100% Textsicherheit inklusive. Neben den Kindern glänzten sämtliche

infos zum stück

Eyses Heidi

Stück von Hanspeter Müller-Drossaart
Regie: Eva Mann

Dauer: 130 Min., Kostüme und Requisiten: Ende 19. Jhdt, 8 Spielorte, Darstellende: 9D/8H/10 Kinder (aufgrund der Grösse der Rollen zum Teil doppelt besetzt), Rechte und Kontakt Gruppe: theater-buochs.ch

Kurzbeschreibung: Heidi braucht man nicht vorzustellen. Die ganze Welt kennt und liebt das reizende Berglerkind, das den Grossvater ebenso um den Finger wickelt, wie es den Geissen Peter eifersüchtig macht. Dieses Meitli, das von seiner Tante nach Frankfurt in die reiche Kaufmanns-Familie Sesemann mitgenommen wird als Spielkameradin für die gehbehinderte Tochter Klara. Mit seiner unschuldigen, bodenständigen Art sorgt Heidi rundum für Turbulenzen. In der vorliegenden Fassung in Nidwaldner Dialekt und einheimischem Kolorit.